

## BUCHBESPRECHUNGEN UND -ANZEIGEN

**Die Habsburgermonarchie 1848 — 1918, Band VI/1: Die Habsburgermonarchie im System der internationalen Beziehungen, hrsg. von Adam Wandruszka und Peter Urbanitsch, Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien 1989. 840 Seiten, 25 Tabellen, ÖS 840,—.**

In der großartigen Reihe „Die Habsburgermonarchie 1848 — 1918“ ist nunmehr der erste Teilband über die Habsburgermonarchie im System der internationalen Beziehungen erschienen. Das Buch ergänzt die bisherigen fünf Bände über die wirtschaftliche Entwicklung, die Verwaltung und das Rechtswesen, die Völker des Reiches, die Konfessionen und die bewaffnete Macht um die außenpolitische Komponente. Dabei ist zu sagen, daß die Grundfrage, ob die Monarchie an ihren inneren Zuständen gescheitert ist, oder ob sie durch äußere Einflüsse zerstört wurde, auch in diesem Band nicht geklärt wurde. Wenn auch diese Frage nicht im Vordergrund der Erörterung steht, wird zu ihrer Beantwortung im vorliegenden Band eine breite Palette jener Faktoren dargestellt, die die Entscheidungsfindung in konkreten Fällen und den Gang der Außenpolitik im Kontext internationaler Bedingungen und Abhängigkeiten beeinflussten. Die Frage aber, ob durch einen gründlichen Umbau im föderalistisch-demokratischen Sinne zu den „Vereinigten Staaten von Großösterreich“, durch Pläne, wie sie in der „Werkstatt“ des Belvedere ausgearbeitet wurden (Adam Wandruszka S. 15) oder wie sie Karl Renner in seinen Schriften vorschlug, die Habsburgermonarchie vor dem Untergang hätte bewahrt werden können, ob Franz Ferdinand die von der jüngeren Generation der Führungsschichten in ihn gesetzten Hoffnungen nach seinem Regierungsantritt erfüllt hätte, können nicht beantwortet werden und sind letztlich müßig. Wandruszka meint dazu, daß jemand der einen Herzfehler hat, eben keine Bergtouren machen darf (a. a. o.), womit er den Ersten Weltkrieg meint.

Schon der erste Beitrag des Bandes, verfaßt von Helmut Rumppler, zeigt die besondere Problematik und Vielgestaltigkeit der rechtlich-organisatorischen und sozialen Rahmenbedingungen für die Außenpolitik der Habsburgermonarchie von 1848 — 1918 auf. Bestimmendes Element war der „Ballhausplatz“, als Institution ein geschichtlicher Bedingungsrahmen. Nach Meinung des Autors ist der „Ballhausplatz“ noch immer mehr Legende und Mythos als real erforschte und gesehene Wirklichkeit. Der Autor beschäftigt sich eingehend mit dem Nachwirken der Metternichschen Tradition, mit der rechtlichen und politischen Stellung im „Ausgleich“ und mit dem Standesbewußtsein der Berufsdiplomaten. Hatte ganz allgemein der altösterreichische Beamte einen besonderen geschichtlichen Rang und einen spezifischen Ruf, so steigerte sich der Nimbus des Beamtenstandes im Falle des Ballhausplatzes zu einer Gloriole. Aber gerade das Beamtenkorps des Außenministeriums war in seinen politischen Auffassungen wie in seiner sozialen Struktur und in einem bestimmten Lebensstil ungeheuer traditionsgebunden und statisch. Rumppler meint auch, daß das Außenministerium, verkehrt proportional zum Arbeitsaufwand, personell überaus intensiv ausgestattet war (siehe S. 92 ff.). Auch scheint es nicht immer mit der Qualifikation der Beamten zum besten gestanden zu sein, wie dies auch 1882 der langjährige Leiter der Prüfungskommission, Heinrich Barb, in einem Gutachten feststellte. Nicht gut war aber lange Zeit die finanzielle Lage der Beamten. Felix Graf Wimpffen beging 1882 als Botschafter in Paris wegen Verschuldung Selbstmord. Das Außenamt stand jedoch ganz unter dem Einfluß der innenpolitischen Probleme der Donaumonarchie. Innenpolitik war wichtiger als Außenpolitik, man konnte von einem Primat der Innenpolitik sprechen.

Ein eigener Beitrag von Heinrich Pfusterschmid-Hardtenstein beschäftigt sich mit der Ausbildung der leitenden Beamten des Auswärtigen Dienstes in der „Orientalischen Akademie“ und in der k.u.k. Konsularakademie. Besonders wichtig ist die Auseinandersetzung mit der Rolle Österreich-Ungarns unter den Großmächten von Francis Roy Bridgely. Der Autor beginnt dabei mit der internationalen Stellung Österreichs nach dem Wiener Kongreß und schließt mit dem Schei-

tern der Siegeshoffnungen und Friedensinitiativen im Ersten Weltkrieg. Die Abhängigkeit von Deutschland hatte immer mehr zu einer außenpolitischen Isolation der Monarchie geführt. Der Monarchie standen ganz einfach keine anderen diplomatischen Optionen mehr zur Verfügung. Man hatte zuletzt auf einen deutschen Sieg gesetzt, anstatt zu versuchen, die Probleme auf diplomatischen Weg zu lösen.

Ungarns Interesse an der gemeinsamen Außenpolitik beleuchtet István Diószegi. Ungarn war seit 1867 tatkräftig bestrebt, die Konsequenzen des Ausgleichs auch in der Außenpolitik zur Geltung zu bringen und der gemeinsamen Außenpolitik ein entschieden ungarisches Kolorit zu geben.

Mit den außenpolitischen Vorstellungen der Völker und Parteien in Cisleithanien beschäftigt sich Thomas Klečka. Dabei ist vor allem sein Beitrag über die Tschechen interessant, speziell zum Jahr 1866. In Prag hatte man mit Bismarcks Ziel, dem Ausschluß Österreichs aus dem Deutschen Bund übereingestimmt, war aber gegen Preußen, weil man das Erstarken der Deutschen in Österreich fürchtete. Vom Ausgleich mit Ungarn war man maßlos enttäuscht. Das Jahr 1867 markiert den Zeitpunkt, von wo ab die Tschechen Verbündete außerhalb der Monarchie zu suchen begannen. Schon während der Bosnienkriege 1908 kam es in Prag zu antimilitaristischen Demonstrationen.

Die Polen hingegen standen zwischen Rußland und Deutschland und unterstützten in der Regel die Außenpolitik der Doppelmonarchie. Die slowenische Gesellschaft, die 1914 stark von Klerikalen und Konservativen geprägt war, sah in ihrer Mehrheit, trotz der engen Zusammenarbeit mit den anderen südslawischen Nationen, die eigene Zukunft am besten innerhalb der Grenzen der Donaumonarchie garantiert (S. 440).

Mit dem Siegeszug der Massenpresse in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts konnten die Träger der staatlichen Macht diesen Faktor für außenpolitisch-diplomatische Überlegungen nicht mehr völlig ignorieren. Diesen Gedanken schlossen sich auch die Herausgeber des Buches an: „Diplomatie und Pressepolitik 1848 — 1918“ heißt demzufolge der Beitrag von Leopold Kammerhofer. Ein weiteres Hauptkapitel ist den außenwirtschaftlichen Beziehungen der Monarchie gewidmet. Verschiedene Autoren nehmen dabei zum Thema „Österreich und der Deutsche Zollverein (1848 — 1872)“, sowie zur Handelspolitik der österreichisch-ungarischen Monarchie gegenüber dem Deutschen Reich, dem Balkan, zu Rußland, zu Italien, zu Frankreich und zu Großbritannien Stellung. Besonders interessant ist dabei der von Ugo Cova verfaßte Beitrag über die Handelsbeziehungen zu Italien. Nach der problematischen Situation von 1859 und 1861 schien es nach dem Krieg von 1866 eine Annäherung zwischen der Habsburgermonarchie und dem Königreich Italien zu geben, da mit dem Erwerb von Venetien auf italienischer Seite der wichtigste Gebietsanspruch befriedigt war. Die guten Handelsbeziehungen gipfelten 1882 auf politischem Gebiet im Abschluß des Dreibundvertrages.

Die Entwicklung der Außenhandelsstruktur der Habsburgermonarchie zeigte in krasser Schärfe, daß es nicht gelang, Anschluß an die führenden Industrieländer zu finden. Der Anteil der Fertigwaren am Export konnte bis zur Jahrhundertwende kaum gesteigert werden. Der Beginn des Ersten Weltkrieges bedeutete das Aus für viele Handelsbeziehungen zu den „Feindstaaten“, die sich bis dahin gut entwickelt hatten.

In dem mit wissenschaftlicher Akribie gestalteten Band wird nicht nur die Außenpolitik gebührend berücksichtigt, sondern auch ein Schlaglicht auf die Entwicklung der Wirtschaft im Rahmen des Außenhandels geworfen. Der Band stellt eine wesentliche Ergänzung in der Reihe „Die Habsburgermonarchie 1848 — 1918“ dar, und man kann schon mit Spannung auf das Erscheinen des zweiten Teilbandes über die Haltung der Staatenwelt gegenüber der Monarchie warten. In diesem Buch soll analysiert werden, welchen Stellenwert und welche Bedeutung die anderen Mächte und Staaten der Habsburgermonarchie beimaßen.

**Magyar Népköltészet** (Die ungarische Volkspoesie), Chefredaktion Lajos Vargyas, in: **Magyar Néprajz** (Ungarische Volkskunde) Band V. Akadémiai Kiadó Budapest 1988.

Die nationale Kultur Ungarns, insbesondere die Kunst, die Literatur und die Musik sind eng verknüpft mit dem Erbe der Volkskultur. Dieses gesamte nationale Kulturerbe wird in dem unter der Redaktionsleitung von Attila Paladi-Kovács zusammengestellten Gesamtwerk „DIE UNGARISCHE VOLKSKUNDE“ in 8 Bänden systematisiert, analysiert und interpretiert.

Die Initiatoren des Werkes waren die beiden auch international anerkannten ungarischen Ethnologen Gyula Ortutay und István Tálasi.

Durch diese ethnographische Schriftenreihe wurden die in den vergangenen Jahrzehnten aufhäufte Kenntnisse sowie die neuen Forschungsergebnisse durch eine neugestaltete Betrachtungsweise bereichert. Das Werk möchte gleichzeitig das geistige Erbe des vor mehr als einem halben Jahrhundert erschienenen, bereits vergriffenen, geschätzten Gesamtwerkes „Die Volkskunde Ungarns“ antreten.

Die neue Schriftenreihe befaßt sich sowohl mit der Gliederung des ungarischen Volkes nach den historischen Regionen als auch mit den einzelnen Entwicklungsabschnitten der Volkskultur sowie mit der heimischen volkskundlichen Forschungsgeschichte (Band I). Sie behandelt die verschiedenen Gebiete der materiellen Kultur (Band II.—IV.). Sie befaßt sich eingehend mit der Folklore sowie den mit ihr eng zusammenhängenden Problemen der geistigen Kultur (Band V.—VII.). Sie stellt aber auch die Gesellschaftstypen der Dörfer und Marktflecken, ihre Institutionen, die traditionelle Wertordnung sowie Moral vor (Band VIII.).

Der vorliegende Band V. stellt dem Leser die Volksdichtung im weiteren Sinne vor. Hier werden solche Schöpfungen systematisiert und analysiert, welche durch das Volk entstanden sind und in dessen Erinnerung seit Jahrhunderten aufbewahrt werden. Sie sind durch die Sammeltätigkeit der besten ungarischen Fachleute auf diesem Gebiet dem großen Publikum zugänglich gemacht worden.

Dieser die ungarische Folklore zusammenfassende Band bietet viele Neuigkeiten sowohl in seiner Struktur als auch in seinem Aufbau.

Neben den hochwissenschaftlichen Kapiteln über epische Dichtung, Balladen und lyrische Volksdichtung, wurde darin auch den wohlbekanntesten pedestrischen Kunstarten der Volksliteratur wie Volksmärchen und Volkssagen ein breiter Raum gewidmet. Aber auch von den sogenannten kleinen Kunstgattungen, wie Anekdoten, Sprichwörtern, Redewendungen und Rätseln bekommt der Leser ein noch vollkommeneres Bild wie bisher.

Eine neue Bereicherung der bisherigen Kenntnis über die Volksdichtung stellt die Präsentation des reichhaltigen Materials der Beschwörungen sowie der religiösen Volksdichtung, der Kunstgattung der Historien, der wahren Geschichten und der Dichtung der Volksbräuche dar.

Ein eigenes Kapitel bildet darin die Arbeiter-Folklore und das Arbeiterlied.

Die systematisierenden Erörterungen werden durch mannigfaltige Wertungen aus ästhetischer, soziologischer und historischer Sicht ergänzt.

So ist der vorliegende Band nicht nur für die Fachleute auf dem Gebiet der Ethnographie und der mit ihr verwandten Wissenschaften, sondern auch für die Leser aus dem breiten Publikum eine interessante Lektüre.

Wie schon eingangs erwähnt, besteht die „Volksdichtung“ nicht nur aus den verschiedenen Kunstgattungen in Versform, sondern sie umfaßt auch die pedestrischen Kunstgattungen, d. h. all das was in der schriftlichen Kultur unter dem Begriff „Literatur“ zusammengefaßt wird, also alles von den Märchen und Sagen bis zu den Volksliedern und Balladen, vom volkstümlichen Gebet bis zu den Rätseln.

Dieses Werk versucht das größte Versäumnis der bisherigen ungarischen ethnographischen Forschung nachzuholen.

Die Forschung auf dem Gebiet der Volksdichtung ist nach einer anfänglichen Begeisterung, ab der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts vollkommen eingestellt worden. Lediglich die Sammeltä-

tigkeit wurde fortgesetzt, aber sowohl in den wichtigsten als auch in den kleineren, weniger wichtigen Kunstgattungen sind sie außer der Erschließung des Materials nicht weiter gekommen. Noch am ehesten auf dem Gebiet der Märchenforschung wurden gewisse Ergebnisse erzielt, da diese durch große internationale Vergleichsarbeit und durch den internationalen Märchenkatalog ermöglicht wurden. In den neueren Zeiten wurden nur auf dem Gebiet der Balladen, der Dichtung der Volksbräuche und der volkstümlichen Gebete solche Forschungsarbeiten durchgeführt, deren Ergebnisse hier zusammengefaßt werden konnten. Besonders auffällig war der bisher vernachlässigte Zustand der volkstümlichen Lyrik. Wurden auch hier gewisse persönliche Leistungen erbracht, wurde ihnen aus wissenschaftspolitischen und persönlichen Gegensätzen heraus der Einlaß in die wissenschaftliche Öffentlichkeit verwehrt.

Heute steht die Lage so, daß ein Großteil des vorliegenden neuen Bandes dieser ethnographischen Serie das Ergebnis neuer Forschungen ist. Diese Forschungen wurden direkt für dieses Werk durchgeführt. Das hat natürlich seine Vor- und Nachteile. Nachteilig ist zweifellos der Umfang des Werkes, 877 Seiten, aber neue Forschungsergebnisse müssen bewiesen werden, man muß sie detaillierter darlegen, als wenn man nur die Ergebnisse älterer Forschungen zusammenfassen würde.

Da es sich hier um ein wissenschaftliches Werk handelt, in dem neue Forschungsergebnisse publiziert werden, sind die Autoren sicher, daß diese von anderen Vertretern der Fachwelt nicht ohne gegenteilige Meinungen hingenommen, sondern diese durch sie zu wissenschaftlichen Diskussionen angeregt werden. In einer echten Wissenschaft herrschen keine einheitlichen Meinungen, man kann hier nicht alles auf einen Leisten ziehen. Jeder Wissenschaftler, der sich mit Forschung befaßt, hat durch die Ergebnisse seiner Forschung in vielen Fällen eine andere Meinung in Fachfragen. In solchen Fällen kann nur durch eine fruchtbringende Diskussion eine Annäherung der Standpunkte erreicht werden, oder sich im späteren Verlauf eine einheitliche Meinung herauskristallisieren. Deshalb halten die Autoren des vorliegenden Werkes eine einsetzende Diskussion, besonders wenn diese rein wissenschaftlich und objektiv geführt wird, nicht für einen Nachteil, sondern für einen Vorteil. Neben der Publizierung neuer Forschungsergebnisse wollten sie zweifellos mit ihrer Arbeit auch Gedenkanstöße für eine spätere Diskussion den Fachkollegen liefern. Jedes größere zusammenfassende Werk dient dazu, neue Forschungen in Gang zu setzen. Sollten die von den wissenschaftlichen Gegnern vorgebrachten Einwendungen sich als wahr erweisen, helfen sie auch in diesem Falle bei der Klärung der Ziele und der Methoden zukünftiger Forschungen.

Da die wissenschaftliche Forschung sich nicht nur im Sammeln des Forschungsmaterials erschöpft, sondern das gesammelte Forschungsmaterial systematisiert, analysiert und die so gewonnenen neuen wissenschaftlichen Erkenntnisse auch publiziert, kann man im vorliegenden Fall von einer echt umfassenden wissenschaftlichen Arbeit sprechen. Im Laufe der Arbeit werden im Werk selbst, zur Unterstützung der eigenen Meinung, international anerkannte Fachleute des Auslandes als Vergleiche herangezogen. Dadurch wird, daß nicht nur die Ethnographie eines Volkes, sondern innerhalb deren, Fachgebiete wie die zweifellos nationale Eigenheiten aufweisende Volksdichtung, niemals abgeschlossen, nur für ein Volk allein betrachtet werden können, weil sie, wenn sie noch so spezifisch national erscheinen, da und dort Parallelen mit anderen Völkern aufweisen. Vielleicht klingt diese Behauptung jetzt etwas zu kühn, aber es gibt keine streng genommen nationalen Wissenschaften und wissenschaftlichen Fachgebiete.

Das vorliegende Werk „Die ungarische Volksdichtung“ gliedert sich in folgende 17 Hauptabschnitte und innerhalb derer in nachstehende Unterabschnitte und Kapitel:

1. Die Volksmärchen
2. Die Sagen
3. Die Anekdoten
4. Die Sprichwörter und Redewendungen (Proverbien)
5. Die Worträtsel
6. Wahre Geschichten, Biographie und Autobiographie
7. Balladen

8. Bäuerliche Historiendichtung
9. Reste des Heldenliedes in der ungarischen Volksdichtung
10. Die Geschichte der ungarischen Volksliedforschung
11. Lyrische Volksdichtung
12. Die Dichtung der Volksbräuche
13. Die Dichtung der Kindheit
14. Klagelieder
15. Beschwörungen
16. Archaische Volksgebete
17. Arbeiter-Folklore

1. *Die Volksmärchen* (Lajos Vargyas)

Forschungsgeschichte

Das Volksmärchen als Kunstgattung der Volksdichtung;

Der Ort, die Zeit, die Menschen, die Gesellschaft in den Märchen;

Die zugeordneten Kunstgattungen des Volksmärchens

Die historische Schichtung und die internationalen Verbindungen der ungarischen Volksmärchen.

a) Der Zusammenhang zwischen Märchen und Glaubenswelt (Sándor Erdész)

Die obere Welt und die Unterwelt

Mythische Wesen

Drache, Teufel, Hexe

Der Tod

Der Tote

Profane Götter

Allegorische Gestalten

Die Kraniche von Ibykus; Die Sage von Frau Miebau;

Das Zauberpferd;

Die Wandlung zum Tier

2) *Die Volkssagen*

a) Die Abstammung erklärende Sagen (Ilona Nagy)

Forschungsgeschichte,

Kataloge,

Der Mythos und die Abstammung erklärende Sage,

Die Legende und die Abstammung erklärende Sage,

Das Märchen und die Abstammung erklärende Sage,

Historische Entwicklung,

Das Leben der Abstammung erklärenden Sagen,

Die ungarischen Abstammung erklärenden Sagen,

Der Ursprung kosmischer und meteorologischer Erscheinungen; Die Entstehung des Menschen und seiner Lebensbedingungen; Die Entstehung der Tiere; Die Entstehung der Pflanzen.

b) *Die Glaubenssagen*

b 1.) Die Grundsätze der Systematisierung der Glaubenssagen. Der Begriff des sagenhaften Typs. (Anna Bihari)

b 2.) Die Glaubenssagen (Ilona Nagy)

Begriff und Bestimmung;

Glaubenssage und Märchen;

Glaubenssage und Glauben;

Die Untersuchung der Form und Struktur der Glaubenssage;

Das Vermächtnis der Glaubenssage;

Die Forschungs- und Sammlertätigkeit auf dem Gebiet der Glaubenssagen in Ungarn;

c) *Die historischen Sagen* (Dénes Lengyel)

3. *Die Anekdote* (István Sándor)

Kunstart und Vortrag;

Verwandte Kunstarten und Verwechslungen der Kunstarten

Unsere Anekdotenforschung (ungarische);

Wanderanekdoten;

Historische Schichten;

Erbe aus dem Altertum; Exmplumvermächtnisse; Schwänke;

Parabiblische und östliche Elemente; Humanistische Facetten; Anekdoten und die Aufklärung;

Die lebendige Tradition;

Örtliche Anekdoten;

4. *Sprichwörter und Redewendungen (Proverbien)* (Agnes Szemerényi)

Benennung und Bestimmung;

Bedeutung und Struktur;

Die Anwendung von Proverbien;

Primäre Anwendung; Secundäre Anwendung

Ihr Platz unter den Kunstarten;

Arten;

Geschichte;

5. *Worträtsel* (László Mándoki)

Benennungen;

Historische Daten;

Die Menge unserer Worträtsel, ihre bedeutenderen Sammlungen;

Über die Stilistik der Worträtsel;

Das Leben der Worträtsel;

Die vergleichende Untersuchung unserer Worträtsel;

Untere Worträtsel heute;

6. *Die wahre Geschichte, Biographie, Autobiographie* (Imola Küllös)

Die Wandlung der traditionellen Volksdichtung;

Die Kunst-Charakteristiken der Erlebnisberichte und der wahren Geschichten;

Die Typen der Erlebnisberichte und der wahren Geschichten;

Die wahren Geschichten und die Folklore;

Biographie — Autobiographie

7. *Die Balladen*

a) *Die Forschungsgeschichte der Volksballaden* (Ildikó Kriza)

b) *Die Volksballade* (Lajos Vargyas)

Themen

Aufbau

Die Erhabenheit — Stilisierung

Der Stil der Konzipierung

Entstehung — Chronologie

Aus der Heldenepik geerbte Elemente; Balladen französischen Ursprungs; Die Lehren der aus dem Französischen übernommenen Balladen; Voneinander unabhängige Übereinstimmungen;

Texte anderer Herkunft;  
 Wann und warum ist die Ballade entstanden?  
 Das Variieren, gemeinsame Textblöcke;  
 Neue Balladen;  
 Regionale Unterschiede;

c) *Die Legendenballade* (Ildikó Kriza)

8. *Die bäuerliche Historiendichtung* (Lajos Takács)

Die Eigenheiten der Kunstgattung;  
 Die allgemeine Entwicklungsgeschichte der Kunstgattung;  
 Die Historienschreiber;  
 Der Historienschreiber und seine Tätigkeit;  
 Das Schreiben von Historien; Das Erzählen von Historien;

Die Historien

Die Themen der Historien; Die Komposition der Historien;  
 Einleitende Zeilen zum Gesang;

Der Schlußvers

Das Weiterleben der Historien

Die Mündlichkeit; Die weitere Entwicklung der Kunstgattung, die Werbung;

9. *Die Reste des Heldenliedes in unserer Volksdichtung* (Lajos Vargyas)

10. *Die Geschichte der ungarischen Volksliedforschung* (Imola Küllös)

Was nennen wir Volkslied?

Übersicht über das Sammeln sowie über die Untersuchung der Volkslieder

„Zeitalter der Aufrufe“ 1782—1848; Die Jahrzehnte der Sammeltätigkeit von 1863 bis zur  
 Jahrhundertwende;

Die Entwicklung der Musikfolkloristik 1905—1945;

Die Arbeiten der Textfolkloristik von 1945 bis heute;

11. *Die lyrische Volksdichtung* (Lajos Vargyas)

Das Variieren und der Aufbau;

Inhaltliche Gruppen

Volkstümliche Kunstgattungen;

Formelle Gruppen

Die äußeren Rahmen der Form

Zeilenwiederholung; Der Reim; Der Refrain;

Die innere Form

Symbolik; Das natürliche Anfangsbild; Transponierte Konzeption; Geste-Dichtung;

Irreale Bilder; Surreale Bilder; Das Inmittelpunktstellen des Menschen; Vortrag in Dialog-  
 form; „Scheinepik“; Freimütige Texte; Gehobener Stil;

Volkslyrik — vor der Literatur;

Chronologie

Erbe aus der Zeit vor der Landnahme;

Mittelalterliche Texte; Texte aus dem 16. Jahrhundert;

Texte aus dem 17. Jahrhundert; Texte aus dem 18. Jahrhundert;

Texte aus dem 19. Jahrhundert;

Der neue Stil des Volksliedes;

12. *Die Dichtung der Volksbräuche*a) *Die Definition der Dichtung der Volksbräuche* (Tekla Dömötör)

Die Geschichte der Forschung;

Ritueller Lieder

Lieder der Riten der Solstitien;

Ritueller Lieder zu anderen Volksbräuchen des Kalenderjahres sowie zu den Hauptwenden des menschlichen Lebens;

Sprüchlein ohne Melodien, Gstanzl, Grußworte;

Pedestrische Texte;

Laienspiele

Possen;

13. *Dichtung der Kindheit* (Zsuzsanna Tátrai)

Die Bestimmung der Kunstgattung, ihre Forschungsgeschichte;

Sprüchlein;

Unterhaltsame, belehrende, erzieherische, gewöhnende Sprüchlein; Sprüchlein, welche den Kontakt zur Landschaft und Gesellschaft widerspiegeln; Sprüchlein in den Kinderspielen; Sprüchlein in den guten Wünschen bei den Volksbräuchen zu besonderen Tagen;

Texte mit dramatischem Charakter von Spielen

Lyrische Lieder von Spielen

Die Hauptcharakteristiken der Dichtung der Kindheit

14. *Klagelieder* (S. László Károly)

Methodische Einleitung

Die Glaubensfunktion sowie die Rolle der Klage im Brauchtum der Totenbestattung;

Funktionswechsel, Funktionsverlust, Parodien;

Die örtliche (volkstümliche) Terminologie der Klage

Die Hauptelemente der Klagetexte;

Der Motivschatz der Klage;

Die Schöpfungs- und Vortragsmethode der Klagelieder, ihre Haupttypen, ihre Schichten innerhalb einer Klage;

Zusammenfassung und Ausblick;

15. *Die Beschwörung* (Éva Pócs)

Die Kunstgattung der Beschwörung;

Die Forschung der Beschwörungen;

Die Anwendung der Beschwörung;

Das Funktionieren der Beschwörung;

Die Grundsätze der Systematisierung der ungarischen Beschwörungen;

Die Textgruppen der ungarischen Beschwörungen;

16. *Die archaischen Volksgebete* (Zsuzsanna Erdélyi)

Die Forschungsgeschichte der Kunstgattung;

Das Auftauchen und die Aufnahme der Kunstgattung;

Die Charakteristiken der Kunstgattung;

Ihr Ursprung sowie ihre historischen Schichten;

17. *Die Arbeiter-Folklore* (Dezső Nagy)

Die Forschungsgeschichte der Arbeitertraditionen;

Die Dichtung der agrarsozialistischen Bewegung;



Die thematischen Gruppen der agrarsozialistischen Volksdichtung;  
Die geistige Tradition der gewerblichen Arbeiterschaft;

Zusammenfassung:

Dieses ausführliche Material über die ungarische Volksdichtung wird noch ergänzt durch eine reichhaltige Bibliographie, durch ein Verzeichnis der Abkürzungen, durch einen Personen- und Ortsnamen-Register sowie ein Verzeichnis des reichen, interessanten Bildmaterials.

Sicherlich werden Kollegen der Fachwelt gegen die in dem einen oder anderen Kapitel geschilderten Methoden, Erkenntnisse und Ergebnisse Einwendungen erheben, eines können sie den Mitarbeitern dieses Werkes nicht nehmen, die Tatsache, daß hier mit wissenschaftlichen Methoden geforscht wurde und neue Erkenntnisse und Ergebnisse gewonnen worden sind, auch dann wenn sie über den Wert dieser Erkenntnisse und Ergebnisse geteilter Meinung sind.

Die gesamte Forschungsarbeit, die Systematisierung und Analysierung des Materials, die Präsentation der bei dieser Forschung gewonnenen Erkenntnisse und Ergebnisse erfolgt in diesem Werk in einer, auch für einen Amateur auf dem Gebiet der Ethnographie sehr spannenden und leicht verständlichen Form.

Es ist schade, daß solche hervorragenden Werke, wie auch das vorliegende Buch, welche sicherlich das Interesse der internationalen Fachwelt erregen würden, nur in der für einen beschränkten Kreis verständlichen ungarischen Sprache erscheinen.

Das hier besprochene Werk hat zweifellos ein international-wissenschaftliches Niveau und es würde, da sehr viel wertvolle Arbeit darin investiert ist, eine bessere internationale Verbreitung verdienen.

Sicherlich kann man die sprachliche Schönheit der als Auswahl in den original ungarischen Mundarten gebrachten Märchen, Sagen, Balladen, Lieder und anderen dichterischen Werken nur in der Originalsprache wirklich genießen. Aber das ist bei Originalwerken in anderen Sprachen ebenso der Fall.

Um sie in einer anderen Sprache wiedergeben zu können in einer Weise, daß nicht nur die Schönheit der Sprache, sondern auch der ursprüngliche Sinn des Gesagten erhalten bleibt, benötigt man einen Übersetzer, der nicht nur beide Sprachen gleichwertig beherrscht, aber auch ein geübter Dichter ist. Aber es wäre eben jetzt, wo Ungarn nach 45 Jahren auf allen Gebieten den Weg zurück in die westliche Welt sucht, vorteilhaft in gesteigertem Maße auch Fachliteratur außer dem Ungarischen auch in einer Weltsprache wie Deutsch oder Englisch zu publizieren und dadurch einem breiteren Kreis in der internationalen Fachwelt zugänglich zu machen.

Bei der Durchsicht der Autorenverzeichnisse stellt man fest, daß mehrere Autoren bzw. Mitarbeiter die Krönung ihrer Arbeit, die Publikation des Werkes nicht mehr erlebt haben. Sie haben sich aber mit dem vorliegenden Buch ein bleibendes wissenschaftliches Denkmal gesetzt.

Peter Csoknyaia

Helmuth Feigl (Hrsg.), Die bayerischen Hochstifte und Klöster in der Geschichte Niederösterreichs (Studien und Forschungen aus dem Niederösterreichischen Institut für Landeskunde, Bd. 11 — Zugleich: NÖ Schriften 29 Wissenschaft). Selbstverlag, Wien 1989.

Der Band enthält Vorträge und Diskussionen des siebenten Symposions des Niederösterreichischen Instituts für Landeskunde, abgehalten in Waidhofen an der Ybbs vom 7.—9. Juli 1986. Die einzelnen Referate befassen sich mit den Problemen der Kolonisationszeit, mit der Entwicklung der geistlichen Grundherrschaften im Spätmittelalter sowie mit der Verwaltung und Seelsorge Niederöster-

reichs vom entlegenen Bayern aus. Kann man im weltlichen Bereich das Ende der bayerischen Kolonisierung im 13. Jahrhundert als beendet betrachten, so blieben auf kirchlichem Gebiet die Zustände im wesentlichen bis zu den Reformen Josephs II. bestehen. Während die Bistümer Wien und Wiener Neustadt relativ kleine Verwaltungseinheiten bildeten, stand der überwiegende Teil des Landes unter der Verwaltung der Diözese Passau und der Erzdiözese Salzburg.

Mit der Rolle des Erzbistums Salzburg und der Salzburger Klöster in Niederösterreich befaßte sich Heinz Dopsch, insbesondere mit Salzburg als Diözesanbistum, als Missionszentrale und als Grundherr für Niederösterreich, weiters mit der Rolle Salzburger Klöster als Grund- und Pfarrherren sowie mit der Bedeutung des Weinbaues in Niederösterreich für Salzburg. Herwig Weigl widmet seinen Beitrag den in Niederösterreich liegenden Besitzungen der reichsunabhängigen freisingischen Bischöfe, insbesondere Waidhofen an der Ybbs, das auch Bayrisch Waidhofen genannt wurde. Joachim Wild geht den Quellen zur Geschichte Niederösterreichs im Bayerischen Hauptstaatsarchiv nach. Aus einer nicht erwarteten Fülle von Materialien werden die Niederösterreich betreffenden Aktenbestände aufgezählt, wie z. B. die Bestände des Hochstiftes Freising, der Hofkammer Freising (größter Bestand mit Niederösterreich bezogenen Akten), Hofrat und Domkapitel Freising, Freisinger Urkunden, Hochstift Passau, Hofrat Passau, Hochstift Passau Urkunden und Herzogtum Bayern, um hier nur die wichtigsten Bestände zu nennen.

Basierend auf den Quellen des Bayerischen Hauptstaatsarchivs gibt Elisabeth Noichl einen Überblick über die regensburgischen Besitzungen in Niederösterreich und geht näher auf die Herrschaft Pöchlarn ein. Der größere Teil des Beitrages ist dann Maria Taferl, einem Wallfahrtsort in der Herrschaft Pöchlarn, gewidmet. Der Beitrag von Christina Mochty über die passauische Güterverwaltung in Niederösterreich basiert auf Beständen des Rentamtes. Am Beispiel der Herrschaft Königstetten bietet die Autorin einen guten Einblick in die wirtschaftlichen Verhältnisse sowie in die Verwaltung und in die Beamtenschaft, Trägerin der Verwaltung.

Zu Fragen des bayerisch-ostfränkischen Kirchenbesitzes in Niederösterreich nimmt Wilhelm Störmer Stellung. Er versucht zwei Fragen zu beantworten: 1. Warum hat man nicht eine einzige Domkirche im Grenzgebiet gefördert, um für die Missionierung stark genug zu sein? 2. Warum war die Aufbauarbeit der bayerischen Kirchen nach den Ungarneinfällen möglich, als ob es immer eine Besitzkontinuität gegeben hätte? Wichtig war gewiß der Umstand, daß trotz Bestehens verschiedener Freikirchen Adel und Kirche gemeinsam am Wiederaufbau gearbeitet haben. Der Beitrag Otto Friedrich Winters behandelt die Siedlungs- und Herrschaftsentwicklung der Wachau auf der Basis von Königsschenkungen. Er weist u. a. auf die besondere soziale Stellung der Bewohner der Wachau mit persönlicher Freizügigkeit des Einzelnen und einer weitgehenden Selbstverwaltung der Gemeinden hin. Diese privilegierte Stellung sei grundgelegt durch die Zugehörigkeit zum königlichen Schenkungsgut, das an Hochstifte und königliche Klöster vergeben wurde. Schließlich behandelt Johann Wesseneiner die Beziehungen zwischen Bayern und Niederösterreich. Er weist nach, daß die Beziehungen eines bayerischen Hochstifts oder Klosters zu ihren jeweiligen Pfarren in Niederösterreich besonders eng waren. Er befaßt sich mit der diözesanen Zweiteilung Niederösterreichs (Passau und Salzburg), mit dem Ausbau des Pfarrnetzes in Niederösterreich und der Bedeutung der Stiftspfarrten für die jeweiligen Patronatsherren.

Daß zwischen Bayern und Niederösterreich nach wie vor gute Beziehungen bestehen, wird auch mit dem vorliegenden Band dokumentiert: die Beiträge stammen von bayerischen und niederösterreichischen Wissenschaftlern. Für Interessenten aus dem Burgenland kann die Lektüre dieser Publikation schon deshalb empfohlen werden, da auch unser Land wie Niederösterreich zum Einflußbereich Bayerns gehörte. Es wurde von Passau und Salzburg aus missioniert, und beide Diözesen hatten hier Besitzungen.

Robert H o l z m a n n (Hrsg.), Ökonomische Analyse der Sozialversicherung. Band 3 der Schriftenreihe des Ludwig Boltzmann-Instituts für ökonomische Analysen wirtschaftspolitischer Aktivitäten. Manz'sche Verlags- und Universitätsbuchhandlung, Wien 1988, 302 Seiten.

Die Wirkungen der Sozialversicherung auf die ökonomischen Entscheidungseinheiten (Individuum, Familie und Unternehmen) steht im Mittelpunkt dieses Buches. Die Wirkungsmuster zwischen Sozialversicherung und Wirtschaft beeinflussen sich sehr stark wechselseitig (auf der Ausgaben- und auf der Einnahmenseite).

Mehrere parallele Zielsetzungen werden von den 13 Autoren verfolgt: Inhaltlich werden Schwachstellen der gegenwärtigen Sozialversicherungsprogramme aus ökonomischer Sicht aufgezeigt. Forschungsstrategisch wird Anstoß zu weiterführenden Forschungen in bisher unbearbeiteten Bereichen gegeben, inklusive des Aufzeigens von Defiziten im derzeitigen Datenangebot. Im politischen Bereich werden Szenarien künftiger Entwicklungen vorgestellt und daraus Optionen politischer Handlungsalternativen abgeleitet.

Die Ergebnisse für Österreich (so der Untertitel dieses Buches) zeigen, daß die beträchtlichen ökonomischen Effekte bei allen Reformbemühungen zu berücksichtigen wären, um negative Folgen zu vermeiden. Dabei sind die Schwierigkeiten nicht auf demographische Ursachen zu reduzieren, wenn eine flexible Budgetpolitik praktiziert wird. Für eine Reihe von weiterführenden Analysen ist allerdings nach Meinung des Herausgebers die mikroökonomische Datenbasis qualitativ zu verbessern.

Mit diesem Buch wird versucht, eine Lücke in der bisherigen Forschung in Österreich zu schließen, indem es die ökonomischen Wirkungsmuster der Arbeitslosen-, Kranken- und Pensionsversicherung aufzeigt. Damit liefert es einen Beitrag zur Reformdiskussion in diesem Bereich.

Heinrich W e d r a l

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1991

Band/Volume: [53](#)

Autor(en)/Author(s): Chmelar Hans, Csoknyai Peter, Frank Norbert, Wedral Heinrich

Artikel/Article: [Buchbesprechungen und -anzeigen 150-160](#)